

Der Bernhardsthaler

Nummer 4 - Mai 1999



Jagd in



Bernhardsthal

Sonderausstellung
der Jagdgesellschaft
und des
Kultur- und Verschönerungsvereins
im
Otto Berger Heimatmuseum

Themen der Ausstellung:

Die Jagdgesellschaft von 1900 bis heute
Präparate und Trophäen einheimischer Tiere
Fotos und Beschreibungen der jagdbaren Tierwelt
Greifvögel und Beizjagd
Jagd Waffen und Jagdzubehör

Ein Raum für Sonderausstellungen

Im neuen Museumskonzept für das Otto Berger-Heimatmuseum ist der Raum links vom Haupteingang auf der Museumsplatzseite für Sonderausstellungen jeder Art vorgesehen. Er hat knapp über 30 m² und jeweils ein Fenster zum Museumsplatz und in den Hof. Zusätzlich kann auch der Eingangsbereich für Exponate genutzt werden.

Zur Eröffnung des - geplant - jährlich wechselnden Angebots hat sich die Jagdgesell-

schaft Bernhardsthal bereit gefunden eine kleine Ausstellung über sich und in Bernhardsthal lebende und erlegte Tiere zu gestalten.

In überraschend kurzer Zeit wurde von eifrigen Mitarbeitern der Raum für Sonderausstellungen adaptiert. Für das große Angebot an Ausstellungsstücken wurde er uns eher bald zu klein. Wir glauben es ist gelungen, doch sehen Sie selbst!

Die Sonderausstellung

Die Jagd ist mit dem ländlichen Raum untrennbar verbunden. Jeder von uns hat mit ihr zu tun, als Jäger, als Treiber als Käufer von Wild oder auch nur als Beobachter des Wilds in Feld und Wald. Auch unser Landschaftsbild wird durch die Anlage von Suhlpätzen, Tränken, Fütterungsstellen sowie Hochständen durch die Jagd beeinflusst.

Ziel der Ausstellung ist ein Einblick in die Entwicklung der Jagd in Bernhardsthal und in die heimatische Wildwelt.

Die Ausstellung zur Jagd in unserer Heimat kann auf dem gegebenen Raum nur Ausschnitte aus dem jagdlichen Geschehen und Erfolgen bieten.

Otto Berger - Heimatmuseum

Wir empfehlen Ihnen, beim Besuch der Jagdausstellung auch einen Blick in die Räume des Heimatmuseums zu werfen. Sie finden sicher viel Interessantes in der historischen Ausstellung und in den Volkskunderäumen einige neu aufgestellte Stücke.

Die Öffnungszeiten gehen über den Zeitraum der Sonderausstellung parallel zu dieser.

Bei persönlicher Anmeldung zu anderen Terminen wenden Sie sich bitte an:

Otto Berger

Tel: 02557 / 8203

Heimatmuseum - Mitarbeitersuche

Ein Heimatmuseum dient der Wissensvermittlung, der Traditionserhaltung und der Pflege des Selbstverständnisses einer Gemeinde.

Unser Museum ist mit Exponaten ausgezeichnet ausgestattet, die aber alle geordnet und gepflegt werden müssen. Nicht zu ver-

gessen ist die Pflege der Ausstellungsräume. Wir suchen dringend Mitarbeiter. Interessenten mögen sich bitte melden bei

Friedel Stratjel

Bernhardsthal 482

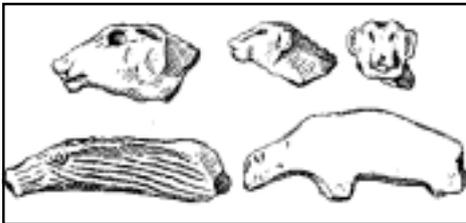
Tel: 02557 8275

Jagd in Bernhardssthal

Jagd zur Sicherung der Ernährungsgrundlage kann nicht, wie etwa der Pflanzenbau, mit einem geschichtlichen Beginn versehen werden. Sie gehört schon vor der Menschwerdung zur Nahrungsfindung unserer Vorfahren.

Geschichtlich festmachen lassen sich nur, außer Knochen als Beutereste, bewußte Bilder oder Darstellungen, wie etwa Höhlenmalereien der Urmenschen.

In unserer näheren Umgebung sind sicher die ältesten mit der Jagd verbundenen Darstellungen in den Pollauer Bergen gefunden worden. Die einer Mammutjägergruppe zugeschriebenen Funde weisen das stolze Alter von über 27.000 Jahren auf.



Keramische Plastik aus der Mammutjägersiedlung in Unter-Wisternitz (Kopf einer Löwin mit angedeuteten Stichwunden, Kopfeines Bären, Pferdes und Bärenstatuette)

Im Ortsgebiet selbst könnte man Funde der Jungsteinzeit der Jagd zuordnen. Beim Abdecken der späteren Gemeindegandgrube in den Unfrieden, heute Deponie, kamen Siedlungsreste und eine "Hundebestattung" zutage: Die ursprünglich als Goldschakal bestimmten Knochen lagen inmitten einer ovalen Steinsetzung aus sechs doppelfaustgroßen Steinen. Die aufgefundenen Knochen gehör-

ten zu drei Arten, es waren das Skelett eines kleinen "Torfhundes", der Vorderlauf eines größeren Hundes, Teile vom Vorderlauf eines jungen Schweines und Beckenknochen einer Kuh. Die Hundeknochen werden derzeit einer genauen Altersbestimmung unterzogen. Wurden die Hunde als Jagdhunde eingesetzt?

Die nächste Zuordnung von Funden zur Jagd ist eindeutiger. Petra Wolff berichtet in den Fundberichten 17/1978 über die bei der Ausgrabung der Germanensiedlung am Feld (Grabungsleitung Dr. Horst Adler) gefundenen Knochen. Diese Fundstücke sind etwa 2000 Jahre alt:

"Über die Hälfte der Säugerknochen stammte von Rindern (*Bos primigenius* f. *taurus*), darunter zumindest einige Knochen von Uren (*Bos primigenius*). Als weitere Haustiere sind Schwein (*Sus scrofa* f. *domestica*), Schaf (*Ovis amnon* f. *aries*), Ziege (*Capra aegagrus* f. *hircus*), Pferd (*Equus ferus* f. *caballus*), Hund (*Canis lupus* f. *familiaris*) und auch Esel (*Equus africanus* f. *asinus*) nachgewiesen. Häufigstes Wildtier ist das Wildschwein (*Sus scrofa*), gefolgt von Rothirsch (*Cervus elaphus*) und Reh (*Capreolus capreolus*). Mehr oder weniger durch Einzelfunde sind weiters Biber (*Castor fiber*), Wildkatze (*Felis silvestris*), Feldhase (*Lepus europaeus*), Hamster (*Cricetus cricetus*), Dachs (*Meles meles*), Schermaus (*Arvicola terrestris*) und wahrscheinlich Elch (*Alces alces*) belegt. Eine ganz unerwartete Bereicherung der Faunenliste bringt das Vorkommen von Knochen der Gemse (*Rupicapra rupicapra*) im vorliegenden Fundmaterial.

Dieser Gemsennachweis in einer Siedlung, welche fast 100 km vom nächsten gegenwärtigen Vorkommensgebiet entfernt ist, verlangt eine Deutung. Eine Erklärung fände sich in der Erlegung eines spontan weit in die Ebene gewanderten Individuums. So wurde zB am 23.8.1923 in Altlichtenwarth ein Gemsbock erlegt.”

Feudalzeit

Die Jagd war in der Feudalzeit, aus der die ersten schriftlichen Quellen stammen, ein ausschließliches Recht der Herrschaft.

Den nächsten Jagd-Bezug in Bernhardsthal Quellen finden wir in den Kaufverträgen der Roggendorfer, wo 1458 Jörg Roggendorfer seinen Anteil an der “vesten Pernharcztal ...” mit “.. wiltpen...” an seinen Bruder Wolfgang verkauft. Dieser wieder verkauft 1470 sein “geslos zu Pernharttstal...” mit “wismad mit wiltpan...” an Heinrich Liechtenstein von Nikolsburg. Seit diesem Kauf war die Jagd Bernhardsthal bis 1880 in den Händen der Liechtensteiner.

Zu den herrschaftlichen Rechten im Liechtensteinschen Urbar von 1644 zählt: „Daß geiayt (Gejaid = Jagd) und Wildpan (Wildbann = Hochwildjagd) auf alen Gründen.“ Um 1830 heißt es im Gedenkbuch der Pfarre: „Es befinden sich in den Auwäldern Rehe und Hirsche. Von diesen letzteren werden jährlich einige gefangen, in den Feldsberger Theim verpflanzt und zu Parforce-Jagden (Hetzjagden) verwendet. Die andere Jagd ist gleichfalls beträcht-



Fürst und Fürstin mit Kapitalhirsch vor dem Lahnenschlößl

lich. Die Menge von Remisen, in welchen sich die Hasen, Rebhühner und Fasane ver-



Lahnenschlößl, Bernhardsthal Nr.254

bergen und aufhalten können, befördern die Vermehrung derselben. Der Schaden, welchen die Hasen und Rebhühner auf den Feldern und in den Weingärten anrichten, ist in manchen Jahren nicht gering und wird karg und mit Unwillen vergütet.“ Vor dem 18. Jahrhundert gab es überhaupt keinen Wildschadenersatz.

Da der vorhandene Wildbestand durch die Jagdleidenschaft der Herrschaften bald verringert wurde, errichtete man mancherorts Tiergärten, in denen Tiere für die Jagd besonders gehegt und herangezogen wurden. Ein solcher Tiergarten bestand einst in Rabensburg zwischen der Straße nach Bernhardsthal und dem Mühlgraben und war mit einer Mauer umgeben. Ein weiterer, der schon genannte Feldberger Theim, läßt sich noch auf alten Karten erkennen. Nach diesen war der damals bis zur heutigen Grenze reichende Wald westlich der Straße Reintal - Lundenburg eingezäunt. Auch ein Jagdhaus knapp nördlich der Feldsbergerstraße bestand.

Von Fürst Johann II. von Liechtenstein wird berichtet, daß er alljährlich im Herbst zur Pirsch kam, im Lahnenschlößl (Bernhardtthaler Hausnummer 254) wohnte und so manchen kapitalen Hirsch zur Strecke brachte. Dieses erst um die Jahrhundertwende errichtete Jagdschlößchen liegt inmitten von grünen Auen, in seiner Nähe äsen Rehe und Hirsche, und auf den hohen Eichen in der Nähe nisten viele Störche.

Das fürstliche Jägerhaus im Föhrenwald hat die Nummer 291.

Der Jägerhausberg hat seine Bezeichnung eben vom Jägerhaus auf Nr.46. Es wurde erst 1904 von der Gemeinde erworben, heute befindet sich an seiner Stelle das Arzt-
haus.

Jagdgesetz 1848

Die Revolution des Jahres 1848 brachte den Bauern auch das Recht, auf ihren Feldern zu jagen. Eigenjagden waren ab 200 Joch möglich, bei Kleinflächenstruktur erhielten die Gemeinden das Recht der Vergabe. Nur wenige Bauern hätten sich damals eine Jagdausrüstung leisten können, die vorhandenen Mittel wurden hauptsächlich zum Abstottern der Summen für die Übernahme der Felder verwendet. Man verpachtete daher die Feldjagd zunächst an Fürst Johann II. von Liechtenstein. Der Bauer Jakob Reichl Nr. 97 wurde von ihm meist zur Teilnahme an der Jagd eingeladen, denn er war ein angesehener Bauer und überdies ein ausgezeichnete Schütze und Weidmann. In der Jagdperiode 1888 bis 1893 war dann der Firmenchef der Hohenauer Zuckerfabrik und Großgrundbesitzer Dr. Julius Strakosch Jagdpächter.

Bernhardtthaler Jagdpächter

Im Jahre 1894 pachtete erstmals ein Bauer die Feldjagd; dieser erste Pächter war Franz Bohrn Nr. 70. Er war damals schon kränklich und ließ die Jagdpachtung auf seinen Neffen Jakob Hlawati Nr. 98 umschreiben, der sie bis 1908 innehatte.

Der nächste Pächter war Johann Lindmaier Nr. 69. Als er 1917 starb, pachtete 1918 Anton Kostial Nr. 86 die Jagd. Ihm folgten: Jakob Hlawati Nr. 98 von 1933-1937, Johann Lindmaier Nr. 69 von 1938 bis 1942, Rupert Moser Nr. 294 von 1943 bis 1944.

In den Jahren 1945 und 1946 wurde von der russischen Besatzungsmacht gejagt.

Weitere Pächter: Alois Stix Nr. 211 von 1947 bis 1953, Josef Birsak Nr. 3 von 1954 bis 1955, Gottfried Stättner Nr. 109 von 1955 bis 1975 und Ertl Alfred Nr 81 ab 1976.



Treibjagd um 1911



*Hauptjagdteilnehmer am 4.11.1971.
Es wurden 640 Hasen, 9 Fasane und 68 Rebhühner erlegt.*



Jagdgesellschaft 1965 - 1971

Mitglieder der Jagdgesellschaft

Stand 1999

Birsak Gerhard
Ertl Alfred
Ertl Alfred jun.
Grois Herbert
Hlawati Herbert
Hofmeister Martin
Huber Franz
Janka Herbert
Janka Leo
Lindmaier Franz
Paulhart Matthias
Pfeiler Rudolf
Reinsberger Hermann

Rosinger Rupert
Schaludek Heinrich
Schultes Anton
Schultes Gerhard
Schultes Josef
Tanzer Jakob
Weilinger Herwig
Zhanial Franz

Gäste

Bauer Alfred
Ertl Brigitte
Führer Raimund
Hallas Herbert
Hallas Peter
Weilinger Anita



Kapellenstiftung



Kapellenzeichnung von Walter Berger

Einer der markantesten Treffpunkte unserer Ortschaft ist die Hubertuskapelle beim Johannes. Sie wurde 1972 der Gemeinde von Komm. Rat Arthur Weilinger gewidmet. Er, ein geborener Bernhardsthaler und langjähriger bevorzugter Jagdgast, fühlte sich, wie auch aus dem nebenstehenden Stiftungsbrief ersichtlich, stets seinem Geburtsort und insbesondere der hiesigen Jägerschaft verbunden. Für die Stiftung des schönen Mahnmals ist ihm stets zu danken.

Der nebenstehende Stiftungsbrief wurde im Schriftbild dem farbigen Original angepaßt.



Komm. Rat Arthur Weilinger bei der Schlüsselübergabe an Bürgermeister Ellinger

Stiftungsbrief – Mein Vermächtnis an Bernhardsthal
Mahnmal der Begegnung zwischen Schöpfer und Geschöpf
aus Liebe zur Heimat und allem, was sie belebt.

In die Fremde gezogen, doch kein Fremder geworden, in Liebe
der Heimat verbunden, will ich in dieser Stätte der Begegnung
zwischen Schöpfer und Geschöpf immer bei euch weilen.
So werde allen, die berufen sind, das Erbe der Väter und die
Heimat zu hüten und zu hegen: ein Rastplatz, ein Ort der
Begegnung mit der Stille, ein Asyl für Jüngere und Gejagte,
ein Hymnus an den Schöpfer und jegliches seiner Geschöpfe!
Denn alles Geschaffene ist ein Abglanz seines Schöpfers.
Dank soll es künden, daß der Herr mich und alle meine Lieben
und die Freiheit meiner lieben Heimat so väterlich behütet!

Als Dank lege ich diese ob der Parzelle 902/1, KG
Bernhardsthal, errichtete hl. Stätte in die Hände dieser
Gemeinde.

Als Vollstrecker dieses Vermächtnisses mögen hier sich jährlich
besinnen die Männer, die sich dem Weidwerk verschrieben:
Auf sich, die Natur mit jeglichem Leben und an den, der alles
so wunderbar geordnet hat. Neu gestärkt wird dann von hier
aus erklingen ihr "Weidmannsheil"!

Urkundessen dieser Stiftungsbrief diktiert von einem der
Heimat und all ihren Menschen, Tieren und Pflanzen
verbundenen Herzen, wissend, daß nur die Monarchin
"Liebe" als Regentin uns und unseren Nachfahren
Lebensglück bescheren kann.

Der allen in Liebe verbundene
Sohn des schönen Bernhardsthal

Arthur Weilinger

Anno Domini MCMLXXII

16. September

„De arte venandi eum avibus“ (Über die Kunst, mit Vögeln zu jagen)

Schon 400 v. Chr. war die Falknerei ein königliches Vergnügen in China und Japan. Von hier verbreitete sie sich nach Osten und Westen, soweit Landschaft und Mentalität ihrer Bewohner die notwendigen Voraussetzungen boten. Es ist anzunehmen, daß die Goten die Falknerei auf ihrer Wanderung von der Küste des schwarzen Meeres zum Bal-



kan und von dort nach Mitteleuropa brachten, wo sie dann die Kelten kennenlernten. Die germanischen Volksrechte lassen erkennen, daß die Beizjagd um 500 eine allen germanischen Stämmen vertraute Form der Jagd war. Weite Kreise der freien germanischen Bevölkerung, vornehmlich Adel, waren der Beizjagd leidenschaftlich zugetan.

Starke Impulse erfuhr die Falknerei durch die Kreuzzüge. Die Begegnungen des deutschen Adels mit der Welt des Ostens, in der die Beizjagd ihren festen Platz hatte, führten zu einer Vervollkommnung der Technik und zu einem gesteigerten Interesse in der Heimat. Es fand seinen vollkommenen Ausdruck in FRIEDRICHS II von HOHENSTAUFEN klassischem Werk »De arte venandi cum avibus« (Über die Kunst, mit Vögeln zu jagen).

Kritischer als je ein Schriftsteller zuvor ging der Kaiser ans Werk. Er war nicht nur einer der besten Sachkenner, der je gelebt hat, sondern zeichnete sich als überragender Naturforscher seiner Zeit aus. Durch seine Originalität sprengte der Kaiser mit dem Falkenbuch alle Regeln des herkömmlichen Denkens. Seine einzigartige Monographie blieb nur in wenigen Handschriften erhalten. Am österreichischen Hof fand die Beizjagd bei den Habsburgern, die über viele Jahrhunderte hinweg Träger der Kaiser-Königswürde waren, große Beachtung. Kaiser Maximilian I. (1459-1519), der als einer der größten Weidmänner seiner Zeit galt, liebte die Beizjagd auf Reiher, Enten, Elstern und Krähen. Ebenso gelang die Beizjagd unter den Kaisern Joseph I (1705-1711) und Karl VI (1711-1740) zu einer Blüte. Laxenburg bei Wien war das Zentrum der Beizveranstaltungen. Selbst Kaiserin Maria Theresia (1740-1780) gab sich der Beizjagd hin. Die Beizjagdtradition wurde bis in die Regierungszeit von Kaiser Leopold II (1790-1792) fortgeführt. Die von der französischen Revolution ausgehende neue Zeit zwang jedoch auch dem Herrscherhaus Habsburg tiefgreifende Maßnahmen

auf, die in der Folge zur Auflösung der Falknerei führten. Weiters verlor die Falknerei durch Einführung der Faustfeuerwaffen zunehmend an Interesse.

Wenngleich die Falknerei in kleinem Rahmen auch in anderen Ländern erhalten werden konnte, so lebt sie erst im zwanzigsten Jahrhundert erneut auf. Ausgeübt wird die Beizjagd heute von Falknern aus allen Schichten der Bevölkerung, der Jagdhund spielt neben dem Beizvogel noch immer eine große Rolle.

Falknerei in Bernhardsthal

Auch in Bernhardsthal betreiben seit dem Jahr 1972 wenige Idealisten die Kunst mit Vögeln zu jagen (Alfred Bauer, Herbert und Peter Hallas). Auf Grund der positiven Einstellung zur Falknerei in der Jagdgesellschaft Bernhardsthal dürfen diese Falkner mit den verschiedensten Beizvögeln im Revier der Jagdgesellschaft die Beize ausüben. So wurden im Laufe der Zeit von ihnen Habichtarten (Accipitridae), darunter der noch bei uns heimische Habicht, erfolgreich auf Fasane und Hasen geflogen. Auch mit Adlern wurde diese Jagdform in Bernhardsthal ausgeübt.

Diese Form wird „Jagd mit Vögeln vom Niederen Flug“ genannt.

In der Faszination unter Falknern gibt es wohl kaum ein schöneres Schauspiel als den Jagdflug auf Fasane eines Anwarterfalken aus großer Höhe. Dieses dürfen Falkner und ihre Jagdkameraden aus Bernhardsthal in den Herbstmonaten beobachten.

Für das „ANWARTEN“ werden ausschließlich falckenartige Greifvögel (Falconidae) verwendet, darunter zählen Wanderfalken,

Ger-, Saker-, u. Lannerfalken. Diese Form wird „Jagd mit Vögeln vom Hohen Flug“ genannt.

Mit Falknern aus anderen Bundesländern wurden auch Gemeinschafts-Beizjagden im Revier Bernhardsthal abgehalten. Das dürfen wir wiederum auf das noch ausgiebig vorhandene Jagdwild (Beizwild) zurückführen.

Diese Falkner bedanken sich für die großzügige Bereitstellung des Revieres der Jagdgesellschaft Bernhardsthal.



Auch muß genannt werden, daß Falkner ein feinfühliges Umgehen aufweisen müssen. Denn Greifvögel bleiben nach wie vor in ihren Händen „WILDE GESELLEN“.

Es wird immer Männer geben, die mit Leidenschaft der schwierigsten Kunst anhängen werden, die denkbar ist, ein lebendiges Geschöpf an sich zufesseln, indem man ihm immer wieder die Freiheit gibt.

P. Hallas

Schuß- und Schonzeiten nach §22 NÖ Jagdverordnung

Ausschnitt:

Folgende jagdbare Tiere dürfen grundsätzlich nur während der nachstehend angeführten Zeiträume verfolgt, gefangen und erlegt werden:

1. Rotwild:

- a) Hirsch (Altersklasse I+II+III) vom 1. August bis 31. Dezember, jedoch
- b) SchmalSPIeßer vom 1. Juni bis 31. Dezember,
- c) Kalb vom 1. Juli bis 31. Dezember,
- d) nichtführende Tiere vom 1. Juni bis 31. Dezember,
- e) sonstige Tiere vom 1. August bis 31. Dezember;

2. Damwild vom 1. September bis 15. Jänner;

4. Rehwild:

- a) Bock vom 16. Mai bis 15. Oktober,
- b) Schmalgeiß vom 16. bis 31. Mai und vom 16. August bis 31. Dezember,
- c) sonstige Geißen und Kitze vom 16. August bis 31. Dezember;

7. Schwarzwild:

- a) Keiler, nichtführende Bache und Frischling vom 1. Jänner bis 31. Dezember,
- b) führende Bache vom 16. Juli bis 15. Februar;

8. Feldhase vom 1. Oktober bis 31. Dezember, jedoch in Weingärten und in den an Weingärten angrenzenden Grundflächen bis zu einer Tiefe von etwa 200 m, sowie in Weingartenrieden in den von Weingärten ganz oder teilweise um-

schlossenen Grundflächen vom 1. Oktober bis 31. Jänner;

9. Wildkaninchen vom 1. Jänner bis 31. Dezember;

10. Dachs vom 16. Juni bis 15. Jänner;

11. Fuchs vom 1. Jänner bis 31. Dezember;

12. Edelmarder vom 1. November bis 28. Februar, Steinmarder vom 1. Jänner bis 31. Dezember;

13. Iltis vom 1. Jänner bis 31. Dezember;

14. Wiesel vom 1. Jänner bis 31. Dezember;

19. Rebhuhn vom 16. bis 30. September und vom 16. bis 30. November;

20. Fasan vom 1. Oktober bis 31. Dezember;

21. Ringel-, Turtel- und Türkentaube vom 16. Juli bis 15. April;

22. Waldschnepfe vom 1. September bis 15. April;

23. Wildgänse vom 1. August bis 31. Jänner;

24. Wildenten vom 1. September bis 31. Dezember;

25. Bläßhuhn vom 1. August bis 28. bzw. 29. Februar;

26. Graureiher im Bereich von Fischteichen und sonstigen Fischzuchtanlagen vom 1. September bis 28. Februar;

27. Kolkrabe vom 1. Oktober bis 31. Dezember;

28. Marderhund vom 1. Jänner bis 31. Dezember;

29. Waschbär vom 1. Jänner bis 31. Dezember.

Abschußstatistik

	Hasen	Fasane	Rebhühner	Rehe	Wildschweine
1955	546	41	64	7	
1956	1367	202	399	7	
1957	150	101	170	9	
1958	896	170	290	13	
1959	776	124	251	13	
1960	189	69	54	14	
1961	750	120	97	20	
1962					
1963					
1964					
1965					
1966	427	319		25	
1967	572	411	61	27	
1968	696	462	120	27	
1969	331	492	135	27	
1970	452	388	110	30	
1971	846	556	260	30	1
1972	869	564	131	34	
1973				39	
1974	1152	492	81	39	4
1975				41	
1976	607	745		46	1
1977	637	802		48	2
1978	568	828		48	3
1979	280	190		51	3
1980	278	254		51	3
1981	509	296		49	3
1982	206	150		45	3
1983	252	205		45	2
1984	165	95		45	9
1985	506	313		46	16
1986	828	265		49	2
1987	606	252		49	14
1988	562	384		57	19
1989	140	356		57	10
1990	178	370		60	24
1991	43	168		66	10
1992	32	101		66	3
1993	20	67		66	9
1994	20	184		66	24
1995		107		60	12
1996		104		57	22
1997		231		60	20
1998	29	105		66	32



Drei glückliche Jäger mit der letzten in Bernhardtsthale erlegten Trappe (1952)

Jagdgebiet

Nach einem Bescheid vom 4.12.1992 umfaßt das Genossenschaftsjagdgebiet 25 km² (genau 2.499,1469 ha), das Eigenjagdgebiet der Stiftung Fürst Liechtenstein 2,72 km² (genau 271,8432 ha).

Vor den Vorhang

Erfreulicher Anhang zur winterlichen Bankgeschichte:

Mehrere lobenswerte Herren haben bei der Renovierung der zertrümmerten Bank am/im Teich Hand oder Material angelegt.

Herrn Ebinger danken wir für das Holz, Herrn Weinzierl-Heigl für die Schweißarbeiten, Herrn Moser für das Befestigungsmaterial und Herrn Schaludek für die Transporte.

Jagdausstellung - Eröffnung:

Pfingstsonntag, 23. Mai 1999

10 Uhr

mit Feldmesse vor dem Museum

Mitwirkende:

**Musikverein Bernhardsthal und Umgebung,
Jagdhornbläser des Hegerings Bernhardsthal**

**Anschließend bietet die Jagdgesellschaft Getränke und
Kleinigkeiten zum Kosten**

Öffnungszeiten:

***23. Mai 1999 – 5. September 1999
jeden Sonntag und Kirtagsamstag (4.9.)
10 –12 und 14 –16 Uhr***

sowie auf pers. Anmeldung bei

***Gemeinde Bernhardsthal
Tel: 02557 / 8800***

Impressum:

Medieninhaber: Kultur und Verschönerungsverein Bernhardsthal,
p.A. Friedel Stratjel, Teichstr.482, 2275 Bernhardsthal

Bankverbindung:Raiffeisenbank Bernhardsthal, BLZ:32227 Kto.:2406676